

**DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**  
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

# Wochenbericht

30. Jahrgang

Berlin, den 29. März 1963

Nummer 13

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

## Die internationale und die westdeutsche Wirtschaftslage Mitte März 1963

Die Unterschiede im konjunkturellen Klima der Industrieländer bestimmen gegenwärtig deutlicher als bisher die jeweilige konjunkturpolitische Diskussion. Steht im angelsächsischen Raum die Sorge um ein ausreichendes Wirtschaftswachstum und um eine konsolidierte außenwirtschaftliche Lage im Vordergrund, so gelten die Bemühungen der wirtschaftspolitischen Instanzen in einzelnen europäischen Ländern der Erhaltung annähernder Preisstabilität.

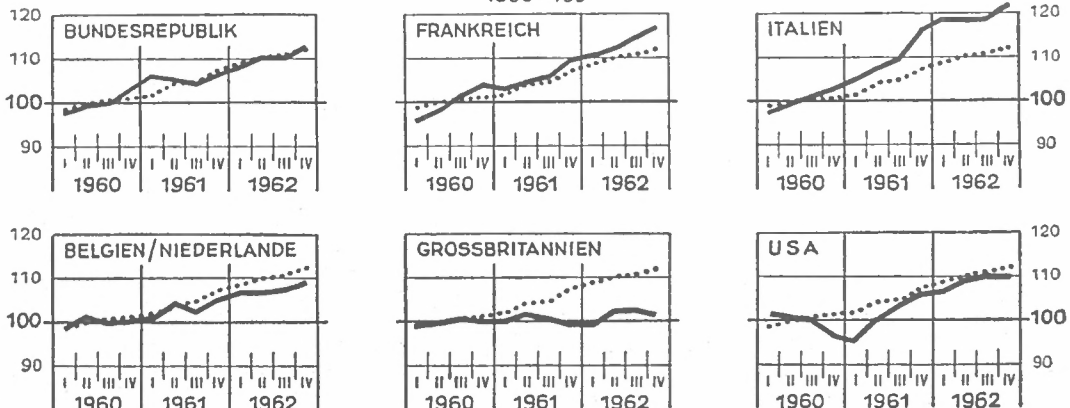
### Die internationale Situation

Die Auseinandersetzungen um den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs haben sich in den Vereinigten Staaten verschärft. Wohl ist man sich einig, daß die amerikanische Wirtschaft einer kräftigen Anregung bedarf, doch gehen die Ansichten darüber weit auseinander, in welcher Form, in welchem Ausmaß und in welcher Zeitfolge Impulse vermittelt werden sollen. Besorgt

über die bisher geringen Fortschritte bei der Bearbeitung seiner Gesetzesvorlagen hat der amerikanische Präsident in jüngster Zeit wiederholt für alsbaldige Steuersenkungen plädiert; er scheint dabei zunehmend bereit, auf die Verwirklichung seiner Steuerreformvorschläge zumindest vorübergehend zu verzichten. Das Joint Congressional Economic Committee, das als zuständiger Parliamentsausschuß zu dem Wirtschaftsbericht des Präsidenten alljährlich Stellung zu nehmen hat, unterstützt grundsätzlich die Steuerpläne der amerikanischen Regierung, hält es aber für notwendig, die steuerliche Entlastung vorzugsweise in diesem Jahr und nicht erst in den beiden folgenden Finanzjahren durchzusetzen. Die republikanische Minderheit wiederum möchte diese Steuererleichterungen mit einer Kürzung der öffentlichen Ausgaben koppeln. Unternehmerverbände befürworten eine stärkere Begünstigung der Aktiengesellschaften und der Bezieher von hohen

**SAISONBEREINIGTE INDIZES DER INDUSTRIELLEN PRODUKTION  
 IN AUSGEWÄHLTEN LÄNDERN<sup>\*)</sup>**

1960 = 100



<sup>\*)</sup> Ohne Baugewerbe. IV. Quartal 1962 z.T. vorläufig. Punktierte Kurven = einfacher Durchschnitt der Länderwerte.

Einkommen, um die Investitionstätigkeit zu beschleunigen. Bei den übrigen Gruppen herrscht die Ansicht vor, daß ohne die Stärkung der Konsumentenkaufkraft die Gesamtnachfrage nicht auf jenen Stand gehoben werden kann, der nötig ist, um das Produktionspotential voll auszulasten.

Neuerdings führen Regierungsvertreter auch außenwirtschaftliche Erwägungen für eine schnelle Billigung der Steuererleichterungen an. Sie erhoffen sich von einem wirtschaftlichen Aufschwung eine größere Bewegungsfreiheit in der Geld- und Kreditpolitik, die ihnen erlauben würde, den noch immer sehr hohen kurzfristigen Kapitalabflüssen durch eine Heraufsetzung der Geldmarktsätze und kurzfristigen Zinsen entgegenzutreten. Es wäre bedauerlich, wenn in diesem Widerstreit der Meinungen die von allen Seiten für unerläßlich angesehene Stützung der Nachfrage unterbliebe oder über Gebühr verzögert würde.

Die vorläufigen offiziellen Sozialproduktberechnungen lassen für das erste Quartal 1963 eine Zunahme um insgesamt knapp 5 Mrd. \$ oder reichlich 3 vH (Jahresbasis, saisonbereinigt) erkennen. Erstmals seit mehr als Jahresfrist hat die Arbeitslosenquote im Februar — nach Ausschaltung der saisonalen Einflüsse — jedoch 6 vH überschritten. Beunruhigend dabei ist, daß die Arbeitslosigkeit einerseits besonders junge ungelernete Kräfte trifft und andererseits zahlreiche Arbeitslose nun schon viele Monate aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet sind.

Die Industrieproduktion stagnierte in den ersten Monaten dieses Jahres (saisonbereinigt) leicht unterhalb des im Herbst 1962 erreichten Niveaus. Im Februar standen einer Erhöhung des Ausstoßes in der Eisen- und Stahlindustrie Produktionsrückgänge bei den Investitionsgüterzweigen gegenüber. Die Zunahme der Eisen- und Stahlproduktion kann jedoch nur insoweit als eine konjunkturelle Belebung gewertet werden, als sie mit dem zügigen Absatz vor allem von Automobilen in Verbindung steht. Soweit sie der Bevorratung mit Stahlprodukten im Hinblick auf den möglichen Streik dient, muß sie dagegen kritisch beurteilt werden. Eine Erhöhung der Auftragseingänge war auch bei den Industriezweigen, die dauerhafte Güter herstellen, in jüngster Zeit zu beobachten; sie hat seit längerer Zeit erstmalig wieder zu einer Zunahme des Auftragsbestandes geführt. Den neuesten Umfragen ist zu entnehmen, daß die amerikanischen Unternehmer planen, ihre Investitionsaufwendungen für Anlagezwecke 1963 um nominal etwa 5 vH zu erhöhen. Danach dürfte sich die Investitionstätigkeit vor allem in der zweiten Hälfte dieses Jahres beleben, doch ist nicht ausgeschlossen, daß diese

Planungen auch künftige zusätzliche Investitionsanreize in Rechnung stellen und also von deren Verwirklichung abhängen.

In Großbritannien wird die Vorlage des Haushaltsplanes mit Spannung erwartet, der die Finanzpolitik für das am 1. April 1963 beginnende Haushaltsjahr festlegt. Dieser Haushalt wird zweifellos expansiv sein, doch ist noch offen, in welchem Umfang durch Steuererleichterungen Kaufkraft freigesetzt und wer in erster Linie begünstigt werden wird. Die jüngst aufgetretene Schwäche des Pfundes hat in Großbritannien die Besorgnis genährt, daß sich die Regierung, um außenwirtschaftliche Engpässe zu vermeiden, bei dem Haushaltsplan mehr Zurückhaltung auferlegen könnte, als es im Interesse eines kräftigen Wirtschaftswachstums liegt. Nun muß auch bei einer nur bescheidenen Expansion damit gerechnet werden, daß die Einfuhr schneller als die Ausfuhr steigen und die britische Leistungsbilanz sich daher in naher Zukunft verschlechtern wird. Wenn auch Großbritannien über keine großen eigenen Währungsreserven verfügt, hat es Kreditfazilitäten, die das Dreieinhalbfache seiner Gold- und Devisenbestände erreichen, also ausreichend sein dürften, anfängliche Zahlungsbilanzdefizite zu finanzieren.

Fest steht, daß die Überwindung der Unterbeschäftigung weit stärkere Impulse als die bisher gewährten erfordert. Im ersten Vierteljahr 1963 waren (saisonbereinigt) über 3 vH der Arbeitskräfte ohne Beschäftigung. Die Unterauslastung des Produktionsapparates ist ebenfalls beachtlich. So arbeitet die Stahlindustrie gegenwärtig nur mit 75 vH ihrer Kapazitäten. Eine Umfrage bei der verarbeitenden Industrie hat gezeigt, daß in fast allen Industriezweigen die Unternehmer eine 10%ige Produktionssteigerung mit nur wenig zusätzlichen Arbeitskräften (+ 2 vH) und zum Teil sogar ohne solche vornehmen können. Diese möglichen Produktivitätsfortschritte sind eine gute Vorbedingung für eine kräftige Expansion und eine Stärkung der Wettbewerbsposition Großbritanniens. Auf der anderen Seite veranschaulichen die Kapazitätsreserven das Ausmaß der Nachfragerücke. Die privaten Kapitalaufwendungen, die 1962 insgesamt um annähernd 10 vH unter dem Vorjahr lagen, haben weiter fallende Tendenz. Der inländische Auftragseingang bei der Maschinenindustrie erreichte in letzter Zeit nur noch 50 vH der Auslieferungen, allerdings war ein verstärktes Interesse insofern bemerkbar, als die Firmen zahlreiche Anfragen über Preis- und Lieferbedingungen zu verzeichnen hatten. Selbst die Automobilindustrie, die sich nach der Senkung der steuerlichen Belastung seit geraumer Zeit

steigender Absätze erfreut, erwartet auch bei Anhalten dieser Auftriebskräfte noch keine volle Beschäftigung der Kapazitäten.

In den größten Industrieländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist die Industrieproduktion — der Nachfrageentwicklung folgend — im ganzen Jahr 1962 kräftig, im vierten Quartal 1962 noch beschleunigt, gestiegen. In Frankreich erreichte das Jahreswachstum der Industrieproduktion mehr als 7 vH<sup>1)</sup>. Diese schnelle Entwicklung in Frankreich wird gegenwärtig unterbrochen durch erhebliche streikbedingte Produktionsausfälle in wichtigen Primärindustrien, vor allem im Kohlenbergbau. Mit diesem Streik ist die im Herbst vergangenen Jahres eingeleitete „Politik einer gerechten Verteilung des Volkseinkommens“, die sich jeweils am realen Wachstum des Sozialprodukts orientieren und auf diese Weise soziale Kämpfe vermeiden sollte, als vorerst gescheitert anzusehen. Man mag nach diesen Erfahrungen die Erfolgchancen vorausschauender Rahmenplanung überhaupt in Zweifel ziehen oder auch nur der Meinung sein, daß durch eine stärkere Vertretung der Arbeitnehmerschaft im Allgemeinen Planungskommissariat eine bessere Abstimmung hätte gewährleistet werden können, — (dies sind hier nicht zu erörternde politische Fragen): Ökonomisch dürfte feststehen, daß die Verwirklichung der Produktionsziele nicht nur durch die erheblichen Ausfälle in der Industrieproduktion, sondern für den Fall, daß die Regierung der Forderung nach 11 0/0iger Lohnerhöhung stattgibt, auch durch den erneuten Kostendruck gefährdet ist, der den Absatz der Bergbauprodukte noch weiter erschweren dürfte und der zu weiteren allgemeinen Preis- und Lohnsteigerungen Anlaß geben wird. Andererseits könnte die Entwicklung eine teilweise Verlagerung der im Bereich von Paris konzentrierten französischen Industrie zum Süden des Landes, d. h. zu der billigeren Energiequelle des Saharaöls, zur Folge haben und damit den Dezentralisierungsbestrebungen der Regierung entgegenkommen. Doch das sind längerfristige Perspektiven. Die akute Gefährdung der Preisstabilität und damit der Exportchancen Frankreichs würde dadurch nicht geringer.

An der Steigerung der industriellen Produktion in Frankreich hatten im Vorjahr die Investitionsgüterindustrien noch beachtlichen Anteil, allerdings überwiegend in der ersten Jahreshälfte, und auch nur auf Grund der hohen privaten Auftrags-eingänge im zweiten Halbjahr 1961. Die Abnahme des Bestandes an privaten Aufträgen in den Investitionsgüterindustrien im Jahre 1962 wurde

<sup>1)</sup> Nach der neuen Indexberechnung mit Basis 1959 auf Grund anderer Gewichtung nur 6,3 vH.

jedoch zum Teil wettgemacht durch verstärkte Bestellungen der öffentlichen Hand.

In Italien wurde die Konjunktur in den letzten Monaten wieder stärker von den Umsätzen der Investitionsgüterproduzenten getragen. Obwohl sich der Bestand an Auslands- und auch an Inlandsaufträgen sowohl in der Konsumgüter- als auch in der Investitionsgüterindustrie verringert zu haben scheint, sind doch die allgemeinen Absatzerwartungen für die kommenden Monate optimistisch. Allerdings dürfte von diesem erwarteten Nachfragezuwachs wiederum insbesondere die Automobilindustrie — einschließlich der Transportmittelindustrie — profitieren, deren Produktion sich seit dem konjunkturellen Tief im zweiten Quartal 1962 in anhaltend starker Zunahme befindet. Die Preisentwicklung in Italien ist weiterhin beunruhigend und hat die Regierung abermals veranlaßt, Maßnahmen zur Förderung der Einfuhren zu beschließen.

#### Westdeutschland

Der diesjährige Frühjahrsaufschwung wird aller Wahrscheinlichkeit nach besonders kräftig sein: Da in den letzten Monaten die Wirtschaftstätigkeit der unmittelbar und mittelbar witterungsabhängigen Bereiche wegen des ungewöhnlich harten und langen Winters mehr als üblich beeinträchtigt worden ist — das Wachstum der industriellen Erzeugung (einschl. Bau) ging von 5,7 vH im letzten Vierteljahr 1962 auf 1,5 vH im Januar dieses Jahres zurück — ist der Nachholbedarf in diesen Zweigen diesmal besonders groß. Die Wachstumsraten der Industrieproduktion dürften sich deshalb zunächst erheblich erhöhen, wenn natürlich auch nicht zu erwarten ist, daß die im Winter erlittenen Einbußen rasch wettgemacht werden.

Voraussichtlich wird sich die durch den Nachholbedarf angeregte Expansion in den folgenden Monaten auf der Grundlage eines weiteren konjunkturellen Anstiegs der Produktion vollziehen, der allerdings erheblich schwächer sein wird als im zweiten Halbjahr 1962.

Die damalige Produktionsentwicklung ist nicht durch endogene Faktoren bestimmt worden, so daß nicht von einer zyklentheoretisch erklärbaren „Selbstheilung“ gesprochen werden kann. Die vom privaten Bereich ausgehenden Auftriebskräfte ließen ständig nach, wenn der Rückgang bisher auch weniger stark gewesen ist als in den Jahren 1956 bis 1958. Die Zuwachsrate des privaten Verbrauchs nahm von 10 vH im ersten Halbjahr 1962 auf 8 vH im dritten und knapp 7,5 vH im letzten Vierteljahr ab. Die inländischen

Auftragseingänge bei der Maschinenbauindustrie — ein brauchbarer Indikator für die private Investitionsneigung — lagen im letzten Viertel des vorigen Jahres noch stärker unter dem Vorjahrsniveau als in den vorangegangenen Quartalen. Mithin kann die Verstärkung des Produktionswachstums nur auf exogene Faktoren zurückgeführt werden. So haben im letzten Viertel des vergangenen Jahres die Auslandsaufträge, die bis dahin lange das jeweilige Vorjahrsniveau unterschritten hatten, wieder leicht zugenommen. Denn im Verlauf des vorigen Jahres dürfte sich die deutsche Wettbewerbsposition auf den Weltmärkten wieder etwas verbessert haben, da auch zahlreiche andere Länder mit Kostensteigerungen „nachgezogen“ haben. Den entscheidenden Anstoß hat jedoch die öffentliche Hand gegeben. Der öffentliche Verbrauch erhöhte sich wegen des wachsenden Militärbedarfs im zweiten Halbjahr um 17 vH gegenüber dem Vorjahr, während er in der ersten Jahreshälfte nur um 11 vH gestiegen war. Ebenfalls beträchtlich nahmen die staatlichen Ausgaben und Zuschüsse für Bauinvestitionen zu, so daß sich trotz der vergleichsweise schwachen Entwicklung der gewerblichen Bauten die Zuwachsrate der gesamten Bauinvestitionen von 12 vH im ersten Halbjahr auf 15,5 vH in der zweiten Jahreshälfte vergrößerte.

Mit einer derart kräftigen Expansion der Staatsausgaben und damit der Gesamterzeugung konnte im Sommer und Herbst nicht gerechnet werden, da man unter dem Eindruck der damaligen Diskussion eine echte Maßhaltpolitik unterstellen durfte und die rüstungswirtschaftlichen Konsequenzen der Kuba-Krise unterschätzte. Wenn an dieser Stelle<sup>2)</sup> auch das tatsächliche Verhalten der öffentlichen Hand nicht vorausgesehen oder — da man die wirtschaftspolitischen Instanzen beim Wort nehmen wollte — nicht als Datum eingesetzt wurde, so ist doch die Wirkung zutreffend beurteilt worden, die sich aus dem — hier geforderten — Verhalten der öffentlichen Hand auf die Produktion ergeben haben. Nach der im Sommer vorigen Jahres weit verbreiteten Auffassung bezeichneten die damals erreichten Zuwachsraten (3 bis 4 vH) der gesamtwirtschaftlichen Produktion die obere, nicht ohne bedenkliche inflatorische Folgen überschreitbare Grenze des Expansionspielraumes. Deshalb wurde — und wird heute noch mit den gleichen Argumenten — vielfach eine Anpassung der für zu stark gehaltenen Nachfrageexpansion an jene Zuwachsrate der Produktion befürwortet. Die tatsächliche Entwicklung hat die Zweckmäßigkeit dieser Therapie jedoch widerlegt. Die Produktion reagierte

elastisch: ebenso wie sich das Wachstum der Produktion mit der Abschwächung der Nachfrage verringerte, erhöhte sich die Zuwachsrate der Produktion wieder, als sich die Nachfrageexpansion beschleunigte. Vom ersten Halbjahr 1961 bis zum Winterhalbjahr 1961/62 ging die Expansionsrate der volkswirtschaftlichen Ausgaben (Verbrauch, Investition und Ausfuhr) von 11 vH auf 7,5 vH zurück, gleichzeitig schrumpfte das reale Wachstum von 7 vH auf weniger als 3 vH. Im zweiten Halbjahr 1962 nahmen die Gesamtausgaben verstärkt, nämlich um fast 9,5 vH zu, das reale Wachstum erhöhte sich deshalb wieder auf über 5 vH (ähnlich ist der Zusammenhang zwischen der Auftrags- und der Produktionsentwicklung in der Industrie).

So elastisch die Produktion auf Nachfrageschwankungen reagiert hat, so wenig eindeutig ist der Zusammenhang zwischen Nachfrage und Preisniveau gewesen. Der Preisauftrieb hat sich weder in der Phase nachlassender Nachfrageexpansion abgeschwächt, noch in der jüngst vergangenen Phase verstärkter Nachfrageexpansion intensiviert. Damit wird bestätigt, wie sehr man gegen das wachstumspolitische Postulat verstoßen hätte, ohne dem geldwertpolitischen Postulat zu genügen, wenn man eine konsequente „Maßhaltpolitik“ verfolgt hätte.

Ungeachtet der günstigeren Produktionsentwicklung hat sich allerdings bisher noch keine grundlegende Änderung des konjunkturellen Klimas abgezeichnet. Die verstärkte Expansion der Staatsausgaben hat zwar die kurzfristigen Dispositionen der Wirtschaft, nämlich die Produktionsentscheidungen, jedoch noch nicht die Investitionsneigung gefördert. Gewiß liegt es nahe, die bisherige Produktionsentwicklung als den Vorboten einer neuen Investitionswelle zu betrachten. Solange es jedoch nicht sicher ist, daß die kräftige Nachfrageexpansion und der damit verbundene Effekt auf die Kapazitätsausnutzung erhalten bleiben, wird der Anreiz zu erhöhter Investition fehlen, zumal die übrigen Bedingungen hierfür noch keineswegs erfüllt sind. Die Selbstfinanzierungsquote ist zwar in letzter Zeit nicht mehr zurückgegangen; sie ist aber — gemessen an den „traditionellen“ Quoten — sehr gering. Außerdem trägt die Verfassung des Aktienmarktes und des Marktes für längerfristige Fremdmittel nicht dazu bei, die Abneigung der Wirtschaft gegen eine erweiterte Außenfinanzierung zu überwinden.

Aus diesen Gründen sollte sich die öffentliche Hand auch in der nächsten Zukunft kompensatorisch verhalten. Sie würde damit zwei Voraussetzungen für eine Besserung des Investitionsklimas schaffen: Einmal könnten die Unter-

<sup>2)</sup> Wochenbericht des DIW, Nr. 44/1952.

nehmen ihre Produktionskapazitäten befriedigend ausnutzen. Ferner würde eine kräftige Ausweitung der Staatsausgaben bei weiter abnehmendem Gewinnsteuerdruck die Entwicklung der Nettogewinne verbessern. Der Staat müßte sich

zwar zumindest vorübergehend mehr verschulden. Den negativen Auswirkungen dieser Verschuldung auf den Rentenmarkt könnte jedoch die Bundesbank mit einer entsprechenden Liquiditätspolitik begegnen.

## Die wirtschaftliche Lage West-Berlins im Frühjahr 1963

Der außerordentlich strenge und lange Winter hat das Wirtschaftsleben West-Berlins in diesem Jahr erheblich stärker beeinträchtigt als im vergangenen. Das Produktionsniveau erreichte deshalb in den ersten Monaten des Jahres in mehreren Bereichen nur knapp den Vorjahrsstand, in besonders witterungsabhängigen Wirtschaftszweigen blieb es sogar beträchtlich darunter. Da jedoch die Wachstumsbedingungen in West-Berlin, im ganzen gesehen, im laufenden Jahr nicht unbefriedigend sind, kann nach Beendigung der Frostperiode mit einem stärkeren Aufschwung gerechnet werden. Es wird jedoch — und zwar mehr noch, als dies bei normalem Witterungsverlauf ohnehin der Fall gewesen wäre — energischer Anstrengungen bedürfen, die Produktionskapazität des Baugewerbes und der von der Bauwirtschaft abhängigen Bereiche auf einen Stand zu bringen, der der Nachfrage gerecht zu werden vermag, also den Produktionsausfall der zurückliegenden Monate aufzuholen erlaubt.

Am stärksten wurde von der Witterung naturgemäß das Baugewerbe betroffen. Der Index der Bauproduktion lag im Januar — und auch die statistischen Daten für den Februar lassen kaum anderes erwarten — um 37 vH unter dem Vorjahrsstand. Vergegenwärtigt man sich die mutmaßliche Entwicklung der Nachfrage nach Bauleistungen in diesem Jahre — das umfangreiche, für das gesamtwirtschaftliche Wachstum unerläßliche Neubauprogramm und den überdurchschnittlichen Bauüberhang aus dem vergangenen Jahr —, dann wird ersichtlich, in welchem Umfang die Baukapazität im Laufe des Jahres erhöht werden muß. Dies bedeutet in der Hauptsache, daß eine umfangreiche — und vor allem rechtzeitige — Anwerbung auswärtiger Bauarbeiter erforderlich ist. Sollte es nicht möglich sein, den Bedarf allein mit westdeutschen Zuwanderern zu decken — und die ähnliche Angebotslücke in der westdeutschen Bauwirtschaft läßt dies befürchten —, dann wird die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte nicht zu umgehen sein. Dank vielseitiger Bemühungen verspricht das Unterbringungsproblem lösbar zu werden, alle Voraussetzungen für eine solche Aktion sind also gegeben.

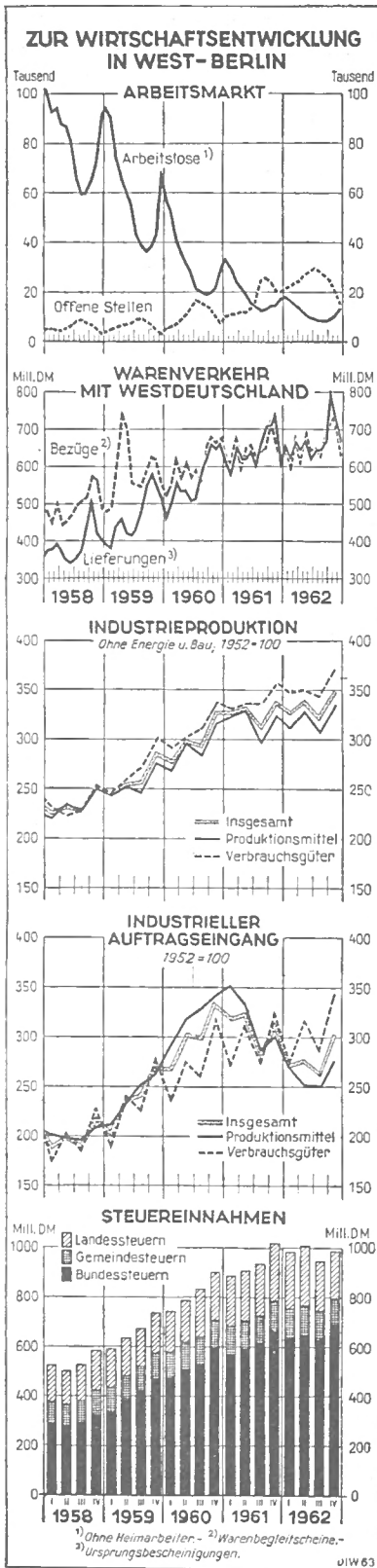
Auch die Industrieproduktion litt unter der ungewöhnlichen Witterung. Im Januar lag der Produktionsindex auf dem Vorjahrsstand, im

Februar übertraf er ihn nur geringfügig (1 vH). Auswirkungen des anhaltenden Frostes zeigten sich nicht nur bei den unmittelbar mit Außenarbeiten beschäftigten Industriezweigen wie etwa dem Stahl- und Eisenbau, der — nach einer recht befriedigenden Produktionsentwicklung im vierten Quartal des vergangenen Jahres — in den beiden ersten Monaten 1963 einen empfindlichen Produktionsrückgang erlebte. Auch mehrere andere Industriezweige (vor allem Steine und Erden, aber wohl auch die Elektroindustrie und der Maschinenbau) wurden als Zulieferer der Bauwirtschaft durch die Witterung betroffen.

Die Entwicklung der Nachfrage nach Westberliner Industriegütern ließ zwar auch zu Anfang des neuen Jahres noch zu wünschen übrig (der Index der Auftragseingänge lag im Januar um 3 vH unter dem Vorjahrsstand), doch zeichnet sich in letzter Zeit in einigen wichtigen Industriezweigen eine Abschwächung des Rückgangs, teilweise — wie etwa im Maschinenbau — sogar eine Zunahme der Auftragseingänge ab. Die großen Bereiche Elektrotechnik und Maschinenbau meldeten neuerdings in West-Berlin sogar einen günstigeren Verlauf der Nachfrage als im übrigen Bundesgebiet<sup>1)</sup>. Trotz der seit längerem rückläufigen Neubestellungen geht — wegen der noch immer recht hohen Auftragsbestände — im ganzen gesehen keine produktionshemmende Wirkung von der Nachfrageseite aus. Eine erst kürzlich von der Industrie- und Handelskammer vorgenommene Umfrage nach dem Verhältnis von Auftragslage und Produktionsmöglichkeit bestätigt dies.

Sofern das weitere Wirtschaftswachstum in West-Berlin vorwiegend vom Angebot abhängt, ist angesichts der neueren und künftig zu erwartenden Entwicklung der maßgeblichen Bestimmungsgrößen wirtschaftlichen Wachstums eine recht optimistische Prognose für 1963 vertretbar. Diese kann sich einmal auf die wahrscheinliche Entwicklung des Arbeitskräftepotentials stützen. Die Gesamtbevölkerung West-Berlins hat sich zwar während des abgelaufenen Jahres infolge des Sterbeüberschusses und des bis zum Ende des dritten Quartals 1962 insgesamt negativen

<sup>1)</sup> Die Auftragsentwicklung in der Westberliner Industrie erscheint überdies im Vergleich zu derjenigen in Westdeutschland in einem etwas günstigeren Licht, wenn man, wie in der Bundesrepublik, auf die Eliminierung von Preisveränderungen verzichtet würde.



Wanderungssaldos ständig leicht verringert. Entscheidend für die Wirtschaftskraft ist aber, daß die Beschäftigtenzahl im letzten Jahresdrittel 1962 — nachdem also nach dem Ausfall der Grenzgänger ein Jahr verstrichen war — um etwa 7000 Personen größer war als im Vorjahr. Dazu trug vor allem die Zuwanderung westdeutscher Arbeitskräfte (18 000 Personen im Jahre 1962) bei. Wie sich aus den bekannten Posten der Arbeitskräftebilanz (Wanderungssaldo, Abgang infolge Erreichens der Altersgrenze und Zugang an Nachwuchskräften) ersehen läßt, konnte aber daneben auch ein beachtlicher Teil der „inneren“ Arbeitsreserve in das Erwerbsleben eingegliedert werden. Nicht zuletzt ist dies dem jetzt attraktiveren Lohn- und Gehaltsniveau zuzurechnen. Die jüngste Entwicklung der Wanderungsbilanz läßt eine weitere Stärkung des hiesigen Arbeitskräftepotentials durchaus erwarten: Von Oktober bis Januar wurde ein Wanderungsgewinn von 3500 Personen erzielt, wovon allein 1500 auf den Januar entfielen. Im Februar wurden wiederum rund 1400 Arbeitnehmer aus Westdeutschland auf Westberliner Arbeitsplätze vermittelt.

Gleichfalls ist etwa seit der Jahresmitte 1962 eine sehr erfreuliche Belebung der Investitionstätigkeit zu beobachten. Während die Wachstumsrate der Ausgaben für Ausrüstungsinvestitionen (gegenüber der jeweiligen Vorjahrszeit) im ersten Halbjahr 1962 nur knapp 1 vH betragen hatte, belief sie sich im zweiten Halbjahr auf rund 7 vH. Im vierten Quartal 1962 (9 vH) war das Entwicklungstempo der Ausrüstungsinvestitionen in West-Berlin sogar höher als in der westdeutschen Wirtschaft.

Nun ist es zwar nicht möglich, die Einflüsse der verschiedenen Faktoren auf diese insgesamt recht erfreulichen Entwicklungstendenzen voneinander zu trennen. Doch hat sich die Verbesserung der allgemeinpolitischen Situation nach der Beendigung der Kuba-Krise gewiß positiv auf die Wanderungsbilanz wie auf die Investitionsneigung in West-Berlin ausgewirkt. Ebenso sicher ist aber, daß den seit der Jahresmitte — bzw. seit dem Herbst — 1962 wirksamen erhöhten Einkommenspräferenzen und Investitionshilfen kräftige Impulse zu verdanken sind.

Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen in West-Berlin

Zeit	in Mill. DM zu jeweiligen Preisen			Zunahme gegenüber dem Vorjahr in vH		
	Bauten	Ausrüstung	gesamt	Bauten	Ausrüstung	gesamt
1960 . . . . .	1 120	1 082	2 202	11,2	6,8	9,0
1961 . . . . .	1 186	1 185	2 321	1,4	9,5	5,4
1962 . . . . .	1 130	1 239	2 369	— 0,5	4,6	2,1
1961 I. Vj. . . . .	235	278	513	16,3	13,4	14,8
II. Vj. . . . .	298	314	612	9,6	13,8	11,7
III. Vj. . . . .	311	296	607	— 1,0	9,2	3,8
IV. Vj. . . . .	292	297	589	— 12,0	2,4	— 5,3
1962 I. Vj. . . . .	214	282	496	— 8,9	1,4	— 3,3
II. Vj. . . . .	289	314	603	— 3,0	± 0,0	— 1,5
III. Vj. . . . .	323	319	642	3,9	7,8	5,8
IV. Vj. . . . .	304	324	628	4,1	9,1	6,6

Quelle: Statistisches Landesamt, West-Berlin.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170  
 Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium:* Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Kregel, Dr. Hans Lieber, Dr. Herbert Martell, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.  
 Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin 45, Geranienstr. 2.  
 Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin 65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.  
 Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

Gegenstand	Einheit †)	1961						1962						1963			
		Jan.	Jun.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Jun.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>Anzahl der Werktage:</b>		26	27	26	26	25	24	26	25	26	27	25	27	25	24	26	
<b>Industrie<sup>1)</sup></b>																	
Auftragsingang (Kalendermon.)	1952 = 100	S	278	277	289	314	384	284	277	246	271	240	280	324	310	276	268
dav. Produktionsmittelindustrie	"	"	288	286	288	270	339	298	279	231	267	218	264	256	288	285	265
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	264	266	291	381	327	271	275	271	280	275	304	427	344	262	272
Umsatz	Mill. DM	"	8 34,7	919,9	973,1	949,4	929,0	847,3	850,8	840,6	857,0	934,6	1013,2	1035,0	1001,1	864,1	855,1
dav. Produktionsmittelindustrie	"	"	422,4	413,5	468,5	411,3	437,3	431,0	397,2	420,7	415,5	411,0	495,7	430,8	459,8	446,0	381,7
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	412,3	506,4	504,6	538,1	491,7	416,3	453,6	419,9	441,5	523,5	517,5	604,2	541,3	418,1	473,4
Beschäftigung	1000	"	322,5	305,8	305,9	305,6	305,2	301,8	301,6	304,3	304,0	304,3	303,3	301,9	300,1	300,1	296,2
Lohn je Arbeiterstunde	DM	"	3,07	3,06	2,81	2,74	2,92	3,53	2,98	3,62	3,65	3,62	3,33	3,11	3,48	3,86	3,27
Produktion <sup>2)</sup>	1936 = 100	"	152	154	171	171	178	170	158	166	151	156	182	177	186	178	161
dar. Energie	"	"	328	341	361	391	433	455	451	358	341	353	386	429	464	494	534
Verarbeitende Industrie <sup>3)</sup>	"	"	151	153	173	172	177	168	155	167	151	156	185	177	184	174	155
dav. Produktionsmittelind.	"	"	184	127	147	141	153	152	130	151	131	131	161	148	156	155	129
dar. Steine und Erden	"	"	292	277	255	255	242	264	224	248	247	280	265	242	281	219	200
Eisen-, Stahl-, Gießereien	"	"	256	219	239	220	287	223	210	279	213	241	242	226	284	217	189
NE-Metalle	"	"	68	46	47	47	49	44	43	47	40	39	46	43	49	41	49
Stahl- und Eisenbau	"	"	141	160	155	150	166	163	121	143	140	126	143	206	170	166	111
Maschinenbau	"	"	114	89	129	124	128	134	110	132	113	103	120	123	127	133	109
Fahrzeugbau	"	"	90	88	105	95	90	97	82	108	91	93	102	104	97	105	88
Elektrotechnik	"	"	170	172	190	189	209	204	178	200	174	180	233	193	213	211	176
Feinmechanik u. Optik	"	"	79	79	90	62	71	77	72	88	67	72	94	83	79	80	76
Eisen-, Blech-, Metallw.	"	"	73	68	70	72	77	77	66	77	66	63	73	73	78	76	68
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	184	205	226	233	223	199	202	199	192	205	233	232	239	211	207
dar. Chemie	"	"	265	247	280	278	274	272	272	309	276	252	319	303	311	286	279
Holzverarbeitung	"	"	94	88	106	98	99	97	85	99	85	86	95	88	99	100	79
Papier	"	"	153	143	158	176	184	175	169	169	159	154	177	188	185	170	167
Druck	"	"	52	51	60	62	59	72	59	60	51	52	65	66	62	75	54
Leder und Textil	"	"	188	189	192	201	211	177	175	189	145	188	216	213	213	175	182
Bekleidung	"	"	196	292	305	306	251	154	217	128	175	276	263	275	239	143	211
Nahrungs- u. Genussm.	"	"	334	359	385	408	413	388	375	407	383	367	418	414	474	445	402
<b>Baugewerbe<sup>4)</sup></b>																	
Beschäftigte	Anzahl	E	46755	45094	43620	42194	41198	40101	38275	40949	41672	42069	42137	41971	41401	40759	38645
Tagewerke, insgesamt	1000	S	886	823	813	788	754	607	570	752	744	759	747	776	750	605	361
dar. Wohnungsbau	"	"	376	373	370	357	340	279	252	341	337	344	338	346	337	269	148
Index der Bauproduktion <sup>5) 12)</sup>																	
einschl. Entrümmung	1936 = 100	"	66	63	65	63	62	50	39	66	63	62	66	64	66	52	43
Umsatz in DM-West	1000 DM	"	74181	73517	72171	72327	69174	78581	58582	65538	71189	76635	71274	80075	81995	82196	52189
<b>Warenverkehr</b>																	
Bezüge aus Westdeutschland <sup>6)</sup>	Mill. DM	S	624,4	640,2	643,8	721,9	673,9	623,8	648,8	639,5	647,2	624,1	681,1	721,8	743,9	625,1	638,7
Lieferungen nach	"	"	616,2	639,5	688,1	702,8	674,5	613,4	635,8	631,8	667,9	656,0	692,5	765,4	731,9	608,2	635,6
Wert der Ursprungsbescheinig. <sup>7)</sup>	"	"	595,2	658,6	709,1	710,7	713,9	596,7	659,3	615,0	646,0	648,9	671,9	806,0	739,3	662,4	629,4
Export	"	"	127,6	105,2	117,6	111,1	105,1	109,7	100,0	104,6	116,9	105,0	112,8	120,1	115,9	107,4	103,7
Güterausgang, insgesamt	1000 t	"	659,6	668,3	657,2	699,9	685,0	588,4	670,7	656,9	683,8	658,1	702,3	702,5	736,4	590,0	502,0
Eisenbahn	"	"	189,5	189,0	199,7	223,4	192,4	181,8	229,0	162,4	165,1	158,8	176,9	209,0	246,7	216,2	246,6
Straße	"	"	240,0	256,3	245,9	265,1	239,1	214,0	252,9	229,3	244,9	243,3	244,1	260,2	269,0	231,0	254,4
Binnenschifffahrt	"	"	230,1	223,0	211,6	210,4	253,5	192,6	188,8	265,2	273,8	256,0	281,3	233,3	220,7	142,8	0,2
Güterausgang, insgesamt	"	"	158,5	162,8	165,9	170,2	164,1	142,3	146,7	158,2	164,9	155,2	158,0	177,3	169,4	140,8	118,7
Eisenbahn	"	"	21,3	22,1	24,2	25,0	26,3	25,7	22,7	25,6	24,4	23,8	26,2	26,5	27,4	26,2	22,7
Straße	"	"	96,5	98,5	102,6	108,9	102,3	87,2	96,9	94,5	96,1	97,2	99,6	114,0	107,0	84,7	95,3
Binnenschifffahrt	"	"	40,0	41,3	38,0	35,3	34,6	30,3	26,3	37,4	43,7	33,5	34,1	36,0	34,2	29,1	0,1
Luftfracht	"	"	0,7	0,9	1,1	1,0	0,9	1,1	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7
<b>Arbeitsmarkt<sup>13)</sup></b>																	
Erwerbstätige, insgesamt <sup>8)</sup>	1000	E	1066	1017	1016	1015	1013	1011	1009	1025	1025	1025	1024	1022	1020	1017	1014
Selbst- u. mithelf. Fam.-Angeh.	"	"	126	126	126	126	125	125	125	125	125	125	124	124	124	124	124
Arbeitnehmer <sup>9)</sup>	"	"	940	891	890	889	888	886	884	900	900	900	899	898	896	893	890
Arbeitslose, insgesamt <sup>10)</sup>	"	"	14	13	13	14	15	17	18	10	9	8	8	9	11	14	17
in vH d. Arbeitnehmer	vH	"	1	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2
<b>Sozialeinkommen</b>																	
dar. Renten <sup>11)</sup>	Mill. DM	S	110,9	111,9	111,8	110,7	111,8	112,1	110,6	118,3	119,4	120,2	118,9	121,2	121,2	120,4	116,9
Alu und Alf.	"	"	8,1	2,9	3,0	2,8	3,0	3,7	3,8	2,5	2,2	2,2	1,7	2,0	2,0	2,8	.
<b>Lebenshaltungskosten<sup>12)</sup></b>	1958 = 100	D	107,1	106,1	106,0	106,2	106,7	106,7	107,8	110,9	111,6	109,4	109,3	109,0	109,6	110,2	111,9
dar. Ernährung	"	"	109,5	106,4	105,8	105,5	106,7	106,6	108,3	115,0	115,6	109,7	108,9	108,7	109,9	111,5	115,2
Hausrat	"	"	103,1	103,7	104,4	104,8	104,9	104,9	105,1	106,3	106,7	106,8	107,4	107,8	107,9	108,0	108,5
Bekleidung	"	"	105,2	105,5	105,6	106,2	106,2	106,5	107,1	108,5	108,5	108,6	109,9	109,9	110,0	110,0	110,3
<b>Finanzen</b>																	
Einnahmen aus Steuern <sup>11)</sup>	Mill. DM	S	269,0	328,3	335,6	282,5	359,9	372,6	307,3	361,1	291,2	331,1	321,7	306,3	311,5	366,3	293,4
dar. Umsatzsteuer	"	"	47,2	48,2	44,1	47,4	50,1	46,4	61,3	47,8	49,9	46,7	41,4	48,7	49,6	49,8	59,3
Lohnsteuer	"	"	32,5	35,0	36,5	39,6	36,8	39,7	46,3	33,4	41,0	26,0	14,1	15,0	16,1	18,5	22,4
Einkommensteuer	"	"	12,8	8,7	60,1	7,5	8,7	69,4	10,8	66,5	11,2	8,7	65,0	7,4	6,7	71,7	11,9
Körperschaftsteuer	"	"	3,1	5,1	44,0	3,6	2,4	46,5	6,1								